

Predigten

Thema: Passion nach Markus, Teil 1

Bibeltext: Markus 14,17–31

Datum: 02.03.2008, Gottesdienst

Verfasser: Pastor Lars Linder

Redaktionelle Bearbeitung: Andreas Doering

Impressum: Freie evangelische Gemeinde Essen – Mitte
Hofterbergstraße 32
45127 Essen
Internet : <http://essen-mitte.feg.de>
eMail: pastor@essen-mitte.feg.de

2008-03-02 Markus 14,17–31

Liebe Gemeinde,

‚Was ist Ihre Passion?‘, fragte ein Gast den anderen bei einer größeren Festivität. ‚Ja, ich spiele leidenschaftlich gern Skat, und Sie?‘ ‚Meine Passion ist meine Modelleisenbahn. Damit kann ich Stunde um Stunde verbringen!‘ – Was ist Ihre Passion? Was ist deine Leidenschaft?

Gottes Leidenschaft ist der Mensch. Seine Passion, die ihm Leiden schafft, ist der Mensch, sind Sie / bist du. Eine Leidenschaft, die Gott wirklich Leiden schafft. Heute und an den nächsten Sonntagen wollen wir gemeinsam auf diese ‚Leidenschaftsgeschichte‘ Gottes hören, und zwar aus dem Markus-Evangelium. Es sind Texte, die auch in der täglichen Bibellese angegeben sind, und die uns so dann auch noch einmal im Gottesdienst neu und ganz anders begegnen.

Gott liebt leidenschaftlich. – Lasst uns heute Morgen hören auf Gottes Wort aus Markus 14, die Verse 17–31. Das sind die Verse, die sich anschließen an die Lesung, die wir vorhin gehört haben:

17 Und am Abend kam Jesus mit den Zwölfen. 18 Und als sie bei Tisch waren und aßen, sprach Jesus: Wahrlich, ich sage euch: Einer unter euch, der mit mir isst, wird mich verraten. 19 Und sie wurden traurig und fragten ihn, einer nach dem andern: Bin ich's? 20 Er aber sprach zu ihnen: Einer von den Zwölfen, der mit mir seinen Bissen in die Schüssel taucht. 21 Der Menschensohn geht zwar hin, wie von ihm geschrieben steht; weh aber dem Menschen, durch den der Menschensohn verraten wird! Es wäre für diesen Menschen besser, wenn er nie geboren wäre. 22 Und als sie aßen, nahm Jesus das Brot, dankte und brach's und gab's ihnen und sprach: Nehmet; das ist mein Leib. 23 Und er nahm den Kelch, dankte und gab ihnen den; und sie tranken alle daraus. 24 Und er sprach zu ihnen: Das ist mein Blut des Bundes, das für viele vergossen wird. 25 Wahrlich, ich sage euch, dass ich nicht mehr trinken werde vom Gewächs des Weinstocks bis an den Tag, an dem ich aufs neue davon trinke im Reich Gottes. 26 Und als sie den Lobgesang gesungen hatten, gingen sie hinaus an den Ölberg. 27 Und Jesus sprach zu ihnen: Ihr werdet alle Ärgernis nehmen; denn es steht geschrieben (Sacharja 13,7): „Ich werde den Hirten schlagen, und die Schafe werden sich zerstreuen.“ 28 Wenn ich aber auferstanden bin, will ich vor euch hingehen nach Galiläa. 29 Petrus aber sagte zu ihm: Und wenn sie alle Ärgernis nehmen, so doch ich nicht! 30 Und Jesus sprach zu ihm: Wahrlich, ich sage dir: Heute, in dieser Nacht, ehe der Hahn zweimal kräht, wirst du mich dreimal verleugnen. 31 Er aber redete noch weiter: Auch wenn ich mit dir sterben müsste, werde ich dich nicht verleugnen! Das gleiche sagten sie alle.

2008-03-02 Markus 14,17–31

Jesus feiert mit seinen Jüngern das Passahfest in der damals ganz üblichen liturgischen Weise: mit dem Essen von bitteren Kräutern, mit dem Brechen von Brot, als Hauptgang dann gebratenes bzw. gekochtes Schaf- oder Ziegenböckchen, begleitet immer wieder von verschiedenen Bechern Wein, die an der entsprechenden Stelle gereicht wurden - und natürlich auch mit der obligatorischen Erzählung von der Befreiung des Volkes Israel aus der Sklaverei aus Ägypten.

Gemeinsam Mahl feiern. Neben diesem liturgischen Gedenken an den Auszug aus Ägypten, war gemeinsames Essen immer auch das Erleben und Gewähren von intimer und herzlicher Gemeinschaft. Gemeinsames Essen war im alten Orient mehr als eben nur Nahrungsaufnahme, es war intensives Beziehungsgeschehen. Also, Erinnerung an Ägypten und intensives Beziehungsgeschehen.

Und in diese enge, herzliche Atmosphäre hinein sagt Jesus auf einmal: einer von euch, der mit mir hier isst, der wird mich verraten. Das platzt wie eine Bombe in diese intensive, herzliche Atmosphäre: einer von euch wird mich verraten.

Wer ist dieser Schuft? So würde man erwarten, dass die Jünger aufspringen und suchen. Wer ist dieser Schuft? Aufregung, Ärger, Kampfbereitschaft. Doch statt dessen – betretenes Schweigen unter den Jüngern. Ganz im Gegenteil, es kommen selbstquälerische, traurige Fragen: Herr, bin ich's? Doch nicht etwa ich?!

Das ist doch schon sehr merkwürdig, oder? Da sind diese Jünger drei Jahre mit Jesus unterwegs. Sie haben ihn schätzen gelernt, sind gerne mit ihm durch Galiläa und Judäa gezogen, haben gestaunt über seine Predigten, über seine Wunder – und dann diese Unsicherheit, dieser Selbstzweifel: Herr, bin ich's?

Wissen Sie, was da deutlich wird? Jeder, jede hat das Zeug dazu ein Judas zu sein; jede und jeder. Jede und jeder, der mit Jesus unterwegs ist, muss grundsätzlich damit rechnen, es zumindest grundsätzlich für möglich halten, dass er ausbricht, dass er Jesus verrät, dass er Jesus verleugnet. Damals wie heute.

Ich weiß nicht, ob Sie das hören können, ob Sie das für sich selbst mit dem Herzen bejahen können: Jeder Christ/jede Christin, auch heute, hat grundsätzlich damit zu rechnen, dass man Jesus untreu wird, dass man ihn verrät, dass man verleugnet. Herr, bin ich's?

2008-03-02 Markus 14,17–31

An dieser Stelle zeigt sich, was die Gemeinschaft der Jünger Jesu, was Gemeinde Jesu bis heute im tiefsten Grunde auszeichnet: Gemeinschaft der Jünger, Gemeinde Jesu ist keine Gemeinschaft der Perfekten, auch keine Gemeinschaft von selbstsicher Glaubenden. Sondern dies ist eine Gemeinschaft von Menschen, die wissen: der einzige, auf den ich mich verlassen kann, ist Christus.

Gemeinschaft der Jünger Jesu ist eine Gemeinschaft von Sündern, die Christus-gewisse Leute sind, die sich nämlich um diesen Christus, um diesen Heiland scharen. Jünger Jesu setzen nicht auf sich selbst, auch nicht auf ihre eigene Glaubensstärke, sondern sie lassen einen anderen Gott sein und sind selber Mensch. Gemeinschaft der Jünger Jesu ist eine Gemeinschaft von Menschen, die davon leben, dass dieser Jesus Christus sie dennoch trägt. Und das macht demütig und barmherzig.

Wenn wir das im tiefsten Grunde glauben, jede und jeder könnte ein Judas sein, dann prägt das den Umgang miteinander insofern, als wir nämlich barmherzig miteinander umgehen. Von dem Theologen Helmut Tacke stammt der Satz: „Wer sich noch über die Sünde eines anderen ent-rüsten kann, weiß noch nicht, was Sünde ist und weiß auch nichts über die Sünde in seinem eigenen Herzen.“ Doch wenn ich davon ausgehe, jeder von uns könnte dazu gehören zu denen, die fragen ‚Herr, bin ich’s?‘, dann kann ich auch mit den Menschen umgehen, die an einer Stelle im Leben wirklich gescheitert sind.

Ich fand es völlig frappierend zu sehen, dass die Einsetzung des Abendmahls, hier bei Markus, umrahmt wird von Verrat und Verleugnung. Das ist die Klammer ums Abendmahl: Verrat und Verleugnung. Denn unmittelbar nach dem Abendmahl kündigt Jesus ja an, dass seine Jünger, und zwar sämtliche Jünger, alle, zu Fall kommen werden. Dass sie alle fliehen werden, dass sie alle durch sein Sterben so verstört sein werden, dass sie sich von ihm abwenden. Und alle, nicht nur Petrus, alle beteuern: Niemals! Doch am Ende, wenn wir die Geschichte weiterlesen, wir kennen das Ende, hat Jesus recht behalten. Alle sind geflohen, alle sind abgehauen, und Petrus hat wirklich Jesus drei Mal verleugnet.

Es ist kein Zufall, dass das Abendmahl in dieser Klammer von Verrat und Verleugnung eingesetzt wird. Denn Gott stiftet durch Jesus Christus eine neue Qualität von Gemeinschaft, und zwar an dem Ort vom Scheitern und vom Versagen der Menschen. Man könnte es auch anders formulieren: da, wo wir versagen, da sagt Gott sich zu. Da, wo wir versagen, sagt Gott erst recht ‚ja‘ zu uns. Das ist unglaubliche gute Nachricht!

Gucken wir genau hin: nachdem Jesus diesen Verrat angekündigt hat (und hier bei Markus bleibt völlig offen, wer der Verräter ist; da geht auch niemand hinaus, der Verräter feiert mit Abendmahl), nimmt Jesus, wie liturgisch im Passahmahl vorgesehen, das Brot, spricht den üblichen Segensspruch und sagt dann: „Nehmet, das ist mein Leib.“ Das ist neu, das ist so nicht vorgesehen im Ablauf des Passahmahles, und darum irritiert das bzw. lässt aufhorchen.

„Nehmt das Brot, das ist mein Leib.“ Mein Leib, das ist Jesus selbst. Jesus selbst ist das Brot, das uns ernährt. Jesus selbst ist das Brot, das uns Leben gibt. Jesus selbst gibt ewiges Leben. Und indem wir am Abendmahl teilnehmen, also seinen Leib essen, werden wir von Jesus durchdrungen, wird alles in uns von Christus berührt und angenommen.

Und dann nimmt Jesus an der passenden Stelle wieder den Becher im Rahmen des Passahmahls und gibt diesen Becher weiter, damit alle daraus trinken. Auch dies ist wieder ein ganz ungewöhnlicher Vorgang. Normalerweise hat jeder seinen eigenen Becher, und höchstens im Rahmen der engsten Familie haben mehrere aus einem Kelch bzw. aus einem Becher getrunken.

Jesus gibt nun diesen Becher weiter an alle mit einem Deutewort: „Das ist mein Blut des Bundes, das für viele vergossen wird.“ Bevor Sie jetzt über das ‚viele‘ stolpern – das ist ein Zitat aus dem Alten Testament, aus Jesaja 53, „viele“ meint schlichtweg „alle“. Also ‚viele‘ meint ‚alle‘. Wir sagen es manchmal so ähnlich: am Ende des Unterrichts strömen die vielen Kinder aus der Schule. Wir meinen natürlich alle Kinder. Also nicht stolpern hier!

„Das ist mein Blut des Bundes, das für viele (sprich: für alle) vergossen wird.“ Jesus gibt sein Leben für alle. Er gibt sein Leben. Das steckt ja hinter diesem Begriff ‚Blut vergießen‘ bis heute: da wird Leben hingegeben. Jesus gibt sein Leben in den Tod für alle Menschen. Dieses kleine Wörtchen ‚für‘ hat gewissermaßen eine dreifache Bedeutung, einen dreifachen Glanz: Da geschieht etwas zugunsten von allen Menschen. Da geschieht etwas in Parteinahme für alle Menschen. Und da geschieht etwas in Stellvertretung für alle Menschen.

Jesus gibt sein Leben in den Tod für alle, damit dieser Bund Gottes mit allen Menschen besiegelt wird. Vom Bund Gottes haben wir vorige Woche in der letzten Jeremia-Predigt schon gehört: dieser Bund, den Gott im Alten Testament schon geschlossen hat, wird erweitert. Bund ist dabei nicht im Sinne von zwei gleichberechtigten Partnern gemeint, die sich auf ein Bündnis einigen, sondern Gott bindet sich von sich aus in Christus an uns.

2008-03-02 Markus 14,17–31

Gott bindet sich an Sie und an mich. Wenn man es mit einem Wortspiel ausdrücken will: Gott verbündet sich mit uns, und Gott verbindet sich mit uns – und zwar verbindlich.

Und jetzt blenden Sie noch einmal die Situation im Markus-Evangelium ein. Gott stiftet diese verbindliche Gemeinschaft mit den Menschen mitten in dieser Klammer von Verrat und Verleugnung. D. h. Gott verbindet sich mit seinen Menschen gerade an diesem Ort des Scheiterns der Menschen. Wo wir versagen, sagt Gott sich dennoch endgültig zu.

Ein Evangelium, eine gute Nachricht, die wir lebensnotwendig brauchen, weil das unsere Lebensnot wendet. Denn im Grunde genommen ist das ja unsere eigene Crux. Wir meinen es ernst, wie Petrus und wie die andern Jünger, und scheitern doch. Wir wollen das Gute und leben oft ungut. Wir sehen, was hilfreich wäre und tun doch immer wieder das andere. Wir wissen genau, das dient jetzt dem Leben und würde die Freiheit mehren, und schaffen es dann doch nicht dies umzusetzen. Wir sind so oft trotz besten Wissens und Gewissens, trotz aller Bemühungen, trotz allen guten Willens nicht in der Lage, immer und überall, in jeder Situation angemessen, gut, hilfreich und liebevoll zu leben.

Und je nach der Lebenssituation stürzen wir dabei in tiefe Abgründe. In Abgründe, die uns fertig machen, aus denen wir selbst nicht herauskommen. Doch gerade in diesen tiefen Abgründen, gerade in den Anfechtungen des Lebens gibt es nur eine Hilfe: nämlich Gottes Zuverlässigkeit. Wo wir versagen, wo wir abstürzen, sagt Gott sich zu. Das ist das Blut des Bundes für alle, verbindlich für alle.

Und Jesus feiert Abendmahl mit solchen Leuten, mit Menschen, die immer gefährdet sind durch Verrat und Verleugnung. Mit solchen Leuten hält Jesus Gemeinschaft bis heute, Gemeinschaft mit Ihnen und mit mir. Anselm Grün hat es treffend so geschrieben: „Gott bindet sich in Christus an uns. Und darum feiern wir im Abendmahl unsere absolute, unsere bedingungslose Daseinsberechtigung von Gott her.“

Du darfst vor Gott sein, der du bist, so wie du bist. Und zwar deshalb, weil Jesus Christus alles, auch das was unser Leben zerstört und was die Freiheit mindert, in deinem und in meinem Leben, weil Christus alles das auf sich nimmt in seinem Tod am Kreuz. Das ist das Blut des Bundes, das für viele vergossen wird, für alle.

Nach diesem Deutewort öffnet Jesus den Horizont nach vorn: in Gottes Reich, wenn es endgültig am Ende der Zeit aufgerichtet wird auf dieser Erde, dann werde ich mit euch gemeinsam

wieder feiern und Mahl halten, essen. Das Abendmahl ist sozusagen das vorletzte Mahl Jesu mit seinen Jüngern. Das letzte kommt noch. D. h. das Abendmahl bietet gewissermaßen einen Vorgeschmack auf das letzte Mahl, auf das Fest in Gottes neuer Welt, wenn sein Reich endgültig angebrochen ist. Dann wird gegessen und getrunken.

Ich weiß nicht, ob Sie darüber schon einmal nachgedacht haben. Gottes Herrschaft besteht darin, dass er uns bewirtet. Das macht noch einmal deutlich, was wir jetzt schon im Abendmahl schmecken und feiern: wir können und wir dürfen jetzt schon aus der bedingungslosen Liebe Gottes heraus leben. Wir dürfen und wir können jetzt schon davon leben, dass Gott uns beschenkt, dass er sich ganz hingibt für uns. In Jesus wird sichtbar und begreifbar, dass dieser Gott für uns ist.

Wir leben davon, dass der lebendige Gott ein leidenschaftlicher Menschenfreund ist, und diese Leidenschaft zeigt sich eben in der Passion Jesu. Mittendrin, mittendrin zwischen Verrat und Verleugnung verbündet sich Gott mit uns in Jesus. Und darin liegt unser Heil und unsere Hilfe, jetzt und heute und in aller Zeit. Daran hängt unser Leben.

Amen.